LEBENDIG

MAGAZIN FÜR
LEBENSASPEKTE
UND GLAUBEN
0223

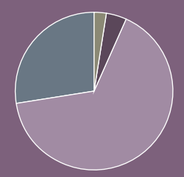
Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Inhalt

2 Editorial
4 Aktuelles aus der Stiftung
6 Ohne sie läuft nichts
10 Krummes Holz, aufrechter Gang
14 Wiedereröffnung Box im Schopf
16 Christine Schelle stellt sich vor
20 Soziale Arbeit für Bildungsinstitutionen
24 Das Kreuz ist DAS christliche Symbol
28 Kann ich schrauben?
32 GhU Hoffnungsgeschichten
36 Zur Pensionierung von Andreas Meier
38 Social Media in der Stiftung Gott hilft
42 Rückblick Jahresfest 2023
44 Spenden für ...
46 Agenda / Jubiläen / Impressum
Lehrabschluss 2023
47 Save the date

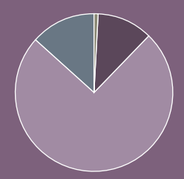
Ein Auszug aus der Leserumfrage
im letzen Lebendig (127 Antworten)

Die Inhalte vom Lebendig finde ich generell:



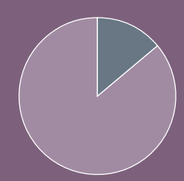
wenig interessant und qualitativ ...	3
zum Teil interessant und qualitativ ...	5
interessant und qualitativ gut	79
sehr interessant, qualitativ hochstehend	33

Die Gestaltung vom Lebendig:



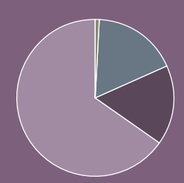
gefällt mir nicht	1
gefällt mir mässig	13
gefällt mir gut	84
ist Spitzenklasse	15

Ich würde das Lebendig gerne nur in digitaler Form erhalten. Gedruckt brauche ich es nicht:



ich stimme zu	15
ich stimme nicht zu	93

Ich abonniere das Lebendig:



seit weniger als 2 Jahren	1
seit 2 bis 5 Jahren	19
seit 6 bis 10 Jahren	18
länger als 10 Jahre	71

Kreuze im Wege des Lebens

Wann standen Sie zum letzten Mal an einer Kreuzung auf ihrem Lebensweg? Von Wegkreuzungen – der spirituellen Symbolik des Kreuzes – bis hin zu den Kreuzwendungen in unserer Stiftung Gott hilft handelt diese Ausgabe vom Lebendig. Ich lade Sie herzlich ein, diesen Weg mit uns zu begehen. Inmitten einer Kreuzung des Lebens kurz innezuhalten, um einen Blick auf die aktuelle Position zu werfen, kann sehr bereichernd sein. An welchem Punkt stehe ich gerade, in welche Richtung schlage ich meinen Weg ein? Aus diesen Gedanken heraus wurde in der letzten Ausgabe von Lebendig eine Leserumfrage durchgeführt. Die vielen Rückmeldungen haben uns sehr erfreut, und wir konnten daraus nicht nur viel positives Feedback ziehen, sondern auch wertvolle Anregungen für zukünftige Entwicklungen gewinnen. Besonders spannend war es zu erkennen, dass trotz des tiefgreifenden digitalen Wandels unserer Zeit unsere Leserschaft nach wie vor die gedruckte Ausgabe des Lebendig auf Papier schätzen.

Nun aber beginnen wir diese Ausgabe mit einem Blick auf die Symbolik des Kreuzes. Ein Kreuz steht nicht nur für die Schnittpunkte von Linien, sondern auch für Verbindung und Glauben. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, das oft in schwierigen Zeiten Trost spendet.

In unserer Stiftung treffen wir immer wieder auf Kreuzungen: Momente, in denen unsere Wege neue Richtungen aufnehmen und uns neue Perspektiven eröffnen. Diese Momente bringen oft Herausforderungen mit sich, führen uns aber auch zu unerwarteten Anfängen und Chancen.

Ein bemerkenswertes Beispiel für solche Chancen sind unsere freiwilligen Helfer. Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen durchkreuzen die Stiftung, um gemeinsam Gutes zu tun. Sie bringen vielfältige Fähigkeiten und Erfahrungen mit und durch diese Begegnungen entstehen wertvolle Verbindungen. Durch ihr freiwilliges Engagement verändern sich nicht nur die Empfänger unserer Angebote, sondern auch diejenigen, die ihre Zeit und Energie schenken.

Eine weitere spannende Kreuzung in dieser Ausgabe ist die Vorstellung der neuen Leitung unserer Beratungsstelle Rhynerhus: Christine Schelle. Ein neue Leitung bringt oft frischen Wind und innovative Ideen mit sich. Diese Veränderung ist wie das Erkunden eines neuen Weges – wir wissen nie genau, wohin er führt, aber er eröffnet uns die Chance, Neues zu entdecken und zu wachsen.

Ein Schwerpunkt, welcher in unserer Stiftung eine wichtige Rolle spielt, ist die Integration von Schülern und Schülerinnen in die Arbeitswelt. Dieser Übergang von der Schule zur Arbeit ist eine bedeutsame Kreuzung im Leben junger Menschen. Wir setzen uns dafür ein, diese Übergänge so reibungslos wie möglich zu gestalten. Diese Bemühungen ermöglichen es den Schülern, mit Zuversicht in die Arbeitswelt einzutreten und neue Anfänge zu machen. Im Bericht des Schulheim Zizers können wir lesen, wie diese Aufgabe umgesetzt wird.

Unsere Hilfsprojekte in Uganda sind ebenfalls ein fesselndes Beispiel für die Veränderungen, die an Kreuzungen des Lebens entstehen können. Die Geschichten, die wir aus Uganda hören, sind voller Herausforderungen, aber auch von unglaublicher Entschlossenheit und Hoffnung. Diese Projekte sind ein Beweis dafür, wie neue Anfänge in den schwierigsten Situationen entstehen können und wie kleine Schritte Grosses bewirken können.

Und schliesslich werfen wir einen Blick auf die Implementierung von Social Media in unserer Stiftung. Die digitale Welt ist eine moderne Kreuzung, an der Tradition auf Innovation trifft. Durch die Nutzung von Social Media erweitern wir unsere Reichweite und können noch mehr Menschen erreichen. Dies ermöglicht uns, unsere Botschaft und unsere Arbeit auf neue und kreative Weisen zu teilen und so weitere Verbindungen zu knüpfen.

In dieser Ausgabe unseres Magazins wird deutlich, dass Kreuzungen Wendepunkte im Leben darstellen. Sie können herausfordernd sein, sind aber auch Quellen der Inspiration und des Wachstums. Die Symbolik des Kreuzes erinnert uns daran, dass Hoffnung in den ausweglosesten Momenten zu finden ist.

So lade ich Sie ein, sich von den Geschichten und Themen in diesem Heft inspirieren zu lassen – mögen Sie Ihren eigenen Blick auf das Kreuz der Hoffnung richten.

Bettina Bieler
Leitung Fachbereich
Kommunikation
Stiftung Gott hilft

Aktuelles aus der Stiftung

Gebetstag und Campusgottesdienst

Am 8. Juni fand der Gebetstag der Stiftung in verschiedenen Formen in allen Betrieben statt und endete mit einem Abschlussgottesdienst auf dem Campus. Daraus entstanden ist der Wunsch, regelmässiger (versuchsweise zweimonatlich) gemeinsam auf dem Campus zu feiern.

Wir laden herzlich zu einem nächsten einfachen Gottesdienst am 12. Dezember von 19 bis 20 Uhr im Andachtsraum des Serata ein.

Campusentwicklung

Die Campusentwicklung ist aufgrund der Revision des Baugesetzes der Gemeinde Zizers ins Stocken geraten. Es laufen intensive Gespräche mit der Gemeinde über das weitere Vorgehen. Vor weiteren Planungsschritten werden wir ein Quartierplanverfahren durchlaufen müssen, was voraussichtlich eine mehrjährige Verzögerung für die laufenden Planungen zur Folge hat.

Leitungswechsel Beratungsstelle Rhynerhus

Ende August feierten wir mit etwa 100 Gästen einen gebührenden Abschied von **Cathy Zindel** als langjährige Leiterin des Rhynerhus. Die neue Leiterin, **Christine Schelle**, ist sich mit viel Elan am Einarbeiten (Interview Seite 16). Cathy und Daniel Zindel werden dem Rhynerhus als freischaffende Beratende erhalten bleiben.

Schwimmbad Paladina

Im Hotel Paladina konnte am 8. September die neu renovierte **Schwimmbad-Anlage** offiziell eingeweiht werden. Das Überlaufbad mit Kinderplanschbecken, vergrösserter Liegewiese und neuer Technik ist bereits seit dem Frühling in Betrieb und wurde insbesondere während den fünf Familienferienwochen im Sommer von Gross und Klein intensiv genutzt.

God helps Uganda

Im Juni war Daniel Wartenweiler für einige intensive Tage der strategischen Planung mit dem lokalen Vorstand zu Besuch in Uganda. Für das Berufsbildungsprojekt laufen Planungsarbeiten, wir sind auf der Suche nach finanziellen Mitteln und geeigneten Projektleitenden vor Ort. Das ugandische Team hat die interne Primarschule weiter ausgebaut, neu wurden als Pilotversuch 30 benachteiligte Kinder aus der Nachbarschaft integriert. Auf Schweizer Seite sind wir daran, die Strukturen anzupassen, sodass wir die anstehenden Herausforderungen besser meistern können. Wir freuen uns, dass **Richard Derrer** aus der Ugandakommission per Januar 2024 die Schweizer Leitung von God helps Uganda übernehmen wird.

Schulheim Scharans Angebotserweiterung

Das **Schulheim Scharans** konnte auf Anfrage des Kantons in nur sechsmonatiger Vorbereitung zusätzliche acht Plätze schaffen, zwei davon im Internat und sechs Tagesschulplätze. Dafür konnte eine Wohnung für die Tagesgruppe und eine Werkstatt in ein Schulzimmer umgebaut werden. Alles Personal konnte ohne Stelleninserate gefunden werden und die Plätze waren aufgrund der hohen Nachfrage schnell gefüllt. Das Team hat Hervorragendes geleistet und der Start mit den neuen Kindern und Mitarbeitern ist gut gelungen.

Jubiläum Jugendstation Alltag

Im Juni feierte die Jugendstation Alltag ihr **20-jähriges Jubiläum** mit einem tollen Fest bei schönstem Sommerwetter. Am Freitag war der offizielle Festakt mit Ansprachen und ermutigenden Lebensgeschichten von Ehemaligen. Am Samstag folgte dann ein Tag der offenen Tür sowie ein sehr gut besuchtes Ehemaligentreffen. Das super organisierte Jubiläum ist auf grosses und positives Echo gestossen.

Rücktritt Rebekka Bieri

Rebekka Bieri tritt per Ende 2023 als Präsidentin des Stiftungsrates zurück. 2020 übernahm Rebekka Bieri das Präsidium von Heiner Graf. Während ihrer Amtszeit spielte Rebekka eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung einer nahtlosen Nachfolgeplanung der Gesamtleitung der Stiftung Gott hilft. Ihre umsichtige Führung und grosses Engagement ermöglichten einen erfolgreichen Übergang. Der anstehende Gesamtstrategieprozess wird nun unter einem neubesetzten Präsidium angegangen. Wir danken Rebekka herzlich für ihre 12-jährige Tätigkeit im Stiftungsrat, davon 3 Jahre im Präsidium. Zur Zeit des Redaktionsschlusses ist die Nachfolgeregelung des Präsidiums noch nicht abgeschlossen.

Neue Mitarbeitende in den Fachbereichen

Seit März hat **Debora Mosimann**, ehemalige Leiterin des Hotel Paladina, die Rolle der Leitungs-Assistentin übernommen. Aufgrund ihrer guten Kenntnisse der Stiftung konnte sie sich sehr schnell in ihre Aufgabe einarbeiten. Als Stiftungsleitung sind wir sehr dankbar, dass nun alle Fäden wieder bei einer Person zusammenlaufen.

Im Fachbereich Informatik konnten wir im Zusammenhang mit der Firmenübernahme unseres Informatik-Partners unsere Kontaktperson **Martin Benz** für eine Anstellung bei der Stiftung gewinnen. Mit diesen zusätzlichen Ressourcen können wir den wachsenden Informatik-Anforderungen sowie dem Schulungsbedarf Rechnung tragen. Gleichzeitig können wir nun zusätzliche Aufgaben intern abdecken, welche vorher eingekauft werden mussten.

Auch der Fachbereich Kommunikation erhielt im Bereich der digitalen Kommunikation Verstärkung durch die Kommunikations-Designerin **Corinna Hamberg** aus Igis.

Richard Derrer

Rebekka Bieri

Debora Mosimann

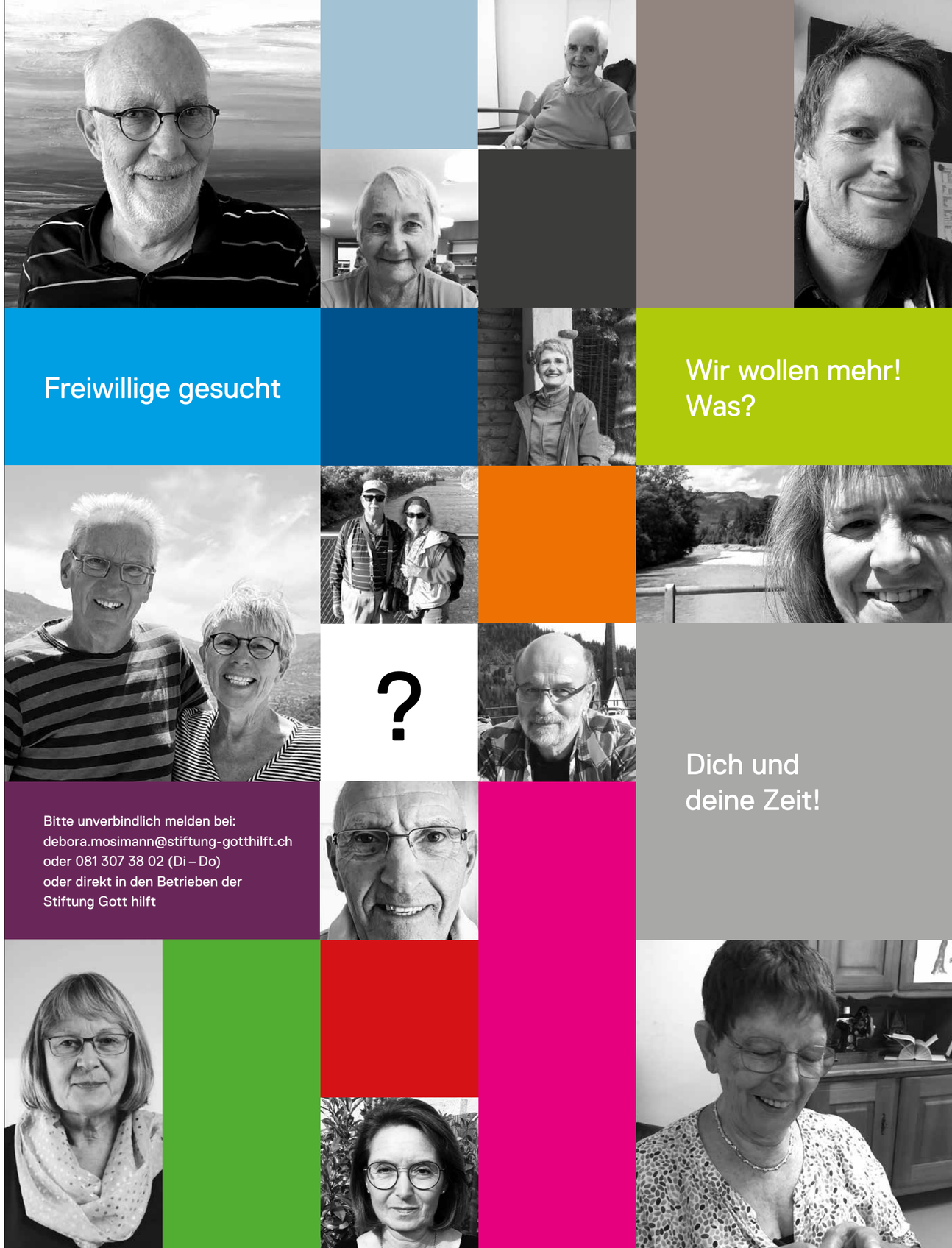
Martin Benz

Corinna Hamberg

Text: Debora Mosimann und Bettina Bieler

Ohne sie läuft nichts

In einer Gesellschaft, die sich stetig wandelt, kommt der Bedeutung von sozialer Verantwortung eine immer grössere Rolle zu. Durch ihre engagierte Mitarbeit tragen unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer massgeblich dazu bei, unsere sozialen Projekte am Leben zu erhalten. Unsere Freiwilligen helfen bei Events der Stiftung mit, schreiben Artikel, setzen sich in Kommissionen ein, machen Gartenarbeit, Beten für Anliegen der Stiftung, bedienen die Cafeteria im Serata, halten Andachten, Vorträge und Gottesdienste im Serata, basteln, musizieren, singen, machen Besuche und Transporte, gehen einkaufen, hüten die Boxen in der Box im Schopf oder unterstützen Mütter nach der Geburt im Projekt wellcome. **Insgesamt leisten ca. 130 freiwillige und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer Einsätze in der Stiftung Gott hilft.** Davon sind ca. 50 im Serata tätig, 15 bis 20 helfen in der Box im Schopf aus und 5 bis 10 unterstützen das Projekt wellcome.



Geschichte einer Freiwilligen

Schon als junges Mädchen wurde **Catja Abeni** die Freiwilligenarbeit vorgelebt. So tut sie es heute, einige Jahre später, ihrer Mama gleich und arbeitet im Serata freiwillig mit. Dabei richtet sich ihre Tätigkeit auf das Begleiten und Betreuen der Heimbewohner, während geführten Spiel- und Bastelnachmittagen. Gemeinsam mit den Bewohnern zu basteln, zu singen, ihnen zuzuhören oder zu lachen – das ist es, was sie an ihrer Arbeit erfreut und weswegen sie auch andere dazu ermutigen möchte. Denn freiwillig zu arbeiten bedeutet nicht, dass eine bestimmte Fähigkeit oder Fertigkeit vorhanden sein muss. Viel mehr bedeutet es, dass anderen Menschen ein wenig Zeit geschenkt wird, um gemeinsam bleibende und wertvolle Momente zu schaffen. Diese Momente machen sie immer wieder glücklich und umso mehr, wenn ihre Freude auf die Bewohner übertragen wird.

So ist es ihr ein Anliegen, dass nicht ihr Einsatz im Vordergrund steht, sondern sie sinnbildlich für alle die freiwilligen Helfer steht, die eben genau solche Momente ermöglichen. Und auch, um vielleicht den einen oder anderen Leser ebenfalls zu motivieren oder zu inspirieren, so wie dies damals ihre Mama getan hat; «als stilles, unauffälliges, mit Herzlichkeit bepacktes Vorbild vorangehen und dabei andere auf dem Weg mitzunehmen und ebenfalls für das Gute zu gewinnen».

Warum Freiwilligenarbeit?

Eine unserer viele Freiwilligen ist Sabrina, die das Projekt wellcome unterstützt und Mütter in der Zeit nach der Geburt Unterstützung leistet:

Sabrina, wer bist du?
Ich bin Sabrina, 40 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Jungs. Meine freie Zeit verbringe ich so viel wie möglich in der Natur, entweder mit unserem Hund oder meinem Bike. Zudem bin ich eine leidenschaftliche Köchin und Bäckerin. Ich liebe es, meine Herzensmenschen zu verwöhnen.

Wieso engagierst du dich bei wellcome?
Zu wellcome bin ich per Zufall gekommen. Ich wollte mich eigentlich erst wenn die Kinder aus der Schule sind, ehrenamtlich engagieren. Dann kam Corona, und ich habe vieles in meinem Leben neu geordnet. Die Philosophie von wellcome hat mich direkt angesprochen. Ich geniesse es, mit Kindern meine Zeit zu verbringen und den Austausch mit anderen Eltern.

Warum Freiwilligenarbeit?
Warum ich mich für freiwilligen Arbeit engagiere, ist einfach erklärt. Es bereichert mein Leben, ich fühle mich glücklicher und ausgeglichener, wenn ich Gutes tun darf. Man lernt viele interessante und sehr liebe Menschen kennen.

Gibt es ein schönes Erlebnis, das du in deinem Einsatz hattest?
Dazu kann ich nur sagen, dass jeder bisherige Einsatz für mich was Besonderes war.

Unsere Idee, unser Wunsch, Familien zu stärken, Prävention zu leisten und Kindern und Eltern einen guten Start ins Familienleben zu schenken, nützt nichts, wenn wir die Leute nicht haben, die ihre Zeit dafür einsetzen. So gilt all unseren Mitarbeiterinnen ein ganz besonderer Dank, denn nur dank ihnen können wir wellcome umsetzen und den jungen Familien Unterstützung anbieten.

Wie kann ich mich bei wellcome engagieren?

- Du hast Freude am Umgang mit Babys?
- Du suchst ein flexibles Engagement?
- Du bist zuverlässig und aufgeschlossen?

- Ein Spaziergang mit dem Baby
- Spielen mit dem Geschwisterkind
- Begleitung der Zwillingseltern zum Arzt

Jeder Einsatz ist individuell und ganz flexibel
1 bis 2 Mal in der Woche
Für 3 bis 6 Monate (max. bis zum 1. Geburtstag)

Interessiert?
www.wellcome-sgh.ch oder 079 328 99 53

Du möchtest direkt loslegen?
Melde dich noch heute bei uns.

Text: Daniel Zindel, Theologe, ehemaliger Gesamtleiter SGh

Krummes Holz und aufrechter Gang

Über dem Sofa meiner Grossmutter hing eine Kreuzigungsszene. Als kleiner Junge hat mich dieses Bild abgeschreckt und schockiert. Und doch schaute ich es mir immer und immer wieder an. Es faszinierte mich zugleich.

Eine grauenvolle, befremdend realistische Folterszene: Ein fast nackter, zerschundener Körper in einem zerfetzten Lendenschurz hängt am Querbalken eines Kreuzes, das sich beidseitig nach unten krümmt. Von übergross dargestellten Nägeln durchbohrte Hände. Blut tropft von den Zehen auf das Kreuz. – Die Szene drückt Ohnmacht aus. Das Bild zeugt von traumatisierender Gewalt, unsäglicher Blossstellung und Scham.

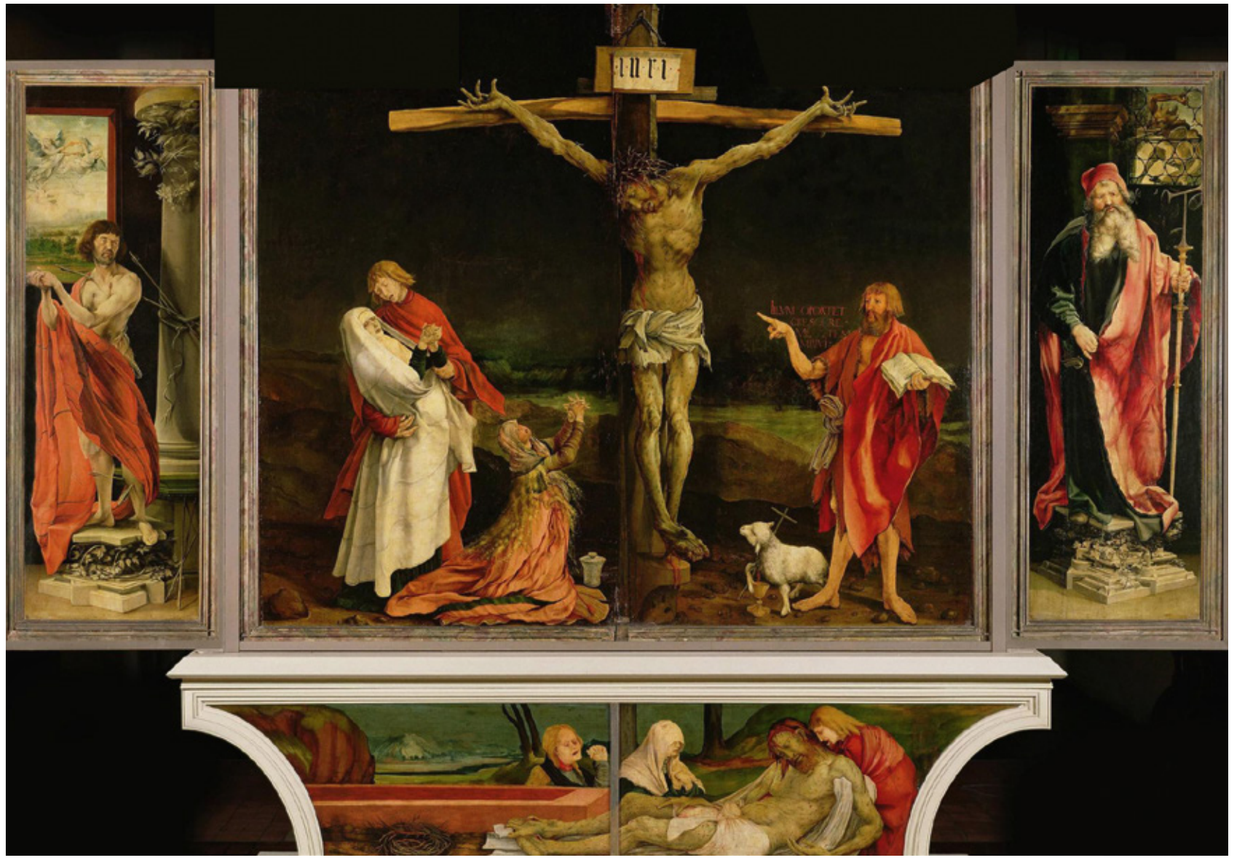
Viele Jahre später habe ich dieses Bild als junger Mann in Colmar am Isenheimer Altar im Original aufgesucht. Und da hatte ich ein zweites, prägendes Erlebnis. An demselben Altar war Christus als Auferstandener abgebildet. Über dem geöffneten Grabmal schwebt er zum Himmel, umstrahlt von einem in hellen Farben abgestuften Lichtkreis. Das innere sonnengelbe Zentrum hat sein Gesicht und seinen Oberkörper wie durchsichtig gemacht. Der Auferstandene streckt beide Arme wie ein Marathonläufer aus, der als Sieger am Ziel angelangt ist. Oder machen seine erhobenen Arme mit den durchbohrten Händen eine Segensgeste?

DNA des christlichen Glaubens

Kreuz und Auferstehung, Karfreitag und Ostern, Jesu Tod und Auferstehung sind untrennbar aufeinander bezogen. Dieses Ereignis im Doppelpack ist quasi der Urknall des christlichen Glaubens. Darin liegt die DNA des christlichen Glaubens begründet. Es ist die zentrale und prägende Erfahrung der ersten Christinnen und Christen: In diesem gekreuzigten Jesus ist Gott selbst präsent. Er hat alle Qualen, den Tod und alle Höllen durchschritten. In seiner Auferstehung hat er den Sieg des Lebens errungen. Ein frühchristlicher Text beschreibt das Kreuz folgendermassen: *«Du bist festgerammt in der Welt, um das Unstete zu befestigen ... Du bist ausgebreitet zur Rechten und zur Linken, auf dass du die furchtbare feindliche Macht in die Flucht jagst und die Welt zusammenbringst. Und du bist in der Erdentiefe festgefügt, damit du das, was auf der Erde und unter der Erde ist, mit dem Himmel verbindest»* (zitiert nach Anselm Grün; einfach leben; Monatsbrief 3/2021). Krummes Holz und aufrechter Gang (Helmuth Gollwitzer) gehören zusammen.

Kontroverse Kreuzestheologie

Schon zu biblischen Zeiten war die Reaktion auf das Wort vom Kreuz, das z.B. Paulus gepredigt hatte, kontrovers: «Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den



Matthias Grünewald - The Yorck Project (2002) 10.000 Meisterwerke der Malerei (DVD-ROM), distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH. ISBN: 3936122202

Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit» (1. Kor. 1. 23). Für die einen Zuhörenden war also die Botschaft, dass ein Gott am Galgen geendet habe, schlicht ein Skandal. Im Heiligen Buch der Juden stand ja auch, dass verflucht sei, wer am Holze hängt (5. Mose 23. 21). Für viele philosophisch geschulten Griechen war die Idee eines gekreuzigten Gottes eine intellektuelle Zumutung. Gott verkörpert doch das Wahre, Schöne, Ideale und Vollkommene, also das Gegenteil eines hingerichteten Kriminellen. Bis heute wird in der Theologie die Botschaft des Kreuzes verschieden interpretiert und weiter kontrovers diskutiert.

Das Kreuz als Symbol der universellen Liebe Gottes

Für mich ist das Kreuz letztlich ein Geheimnis. Zwei Aspekte nehme ich davon auf, um etwas von der «Kraft und Weisheit Gottes» aufzuzeigen, die darin zum Ausdruck kommen. Das Kreuz als Ausdruck der Liebe Gottes: *«So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben»* (Johannes 3. 16). Gott liebt seine Schöpfung und seine Geschöpfe. Niemand soll verloren gehen. Alle sollen zum (ewigen) Leben finden! Auch wenn wir den Weg zu Gott oder zueinander verbaut und verbockt haben, macht Gott im gekreuzigten Jesus den Weg frei. Auf seine Kosten. Wir können und müssen uns nicht selbst erlösen. Er ging für uns zu Boden, damit wir wieder aufrecht gehen können. Das Kreuz ermöglicht es uns, wieder aufzustehen. Trotz Schicksalsschlägen. Trotz Traumas. Trotz Scham. Trotz Schuld. Weil Gott alles mit uns teilt, können wir trotz allem Ja zum Leben sagen (Frankl). Weil er am Baum hing, können wir uns als Geliebte aufbäumen. Am Kreuz trägt Jesus den Schmerz und die Scham aller Opfer und nimmt auf sich die Schuld aller Täterinnen und Täter. *«Grössere Liebe hat niemand, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt»*, sagt Jesus (Johannes 15. 13). Seine Selbsthingabe am krummen Holz ermöglicht uns Menschen den «aufrechten Gang» (Emanuel Kant).

Für mich war dieses Geheimnis des Kreuzes in meiner 50-jährigen Arbeit mit Menschen der Grund, dass ich mich immer geweigert habe, von hoffnungslosen Fällen zu sprechen. Bei Gott gibt es kein «austherapiert». Und das ist kein Widerspruch dazu, dass wir unsere eigenen fachlichen Grenzen gut kennen sollten.

Das Kreuz als Ruf in die Nachfolge

Zum zweiten Aspekt: Das Geheimnis des Kreuzes gab mir auch immer wieder ein inneres Feuer, in meiner Arbeit beharrlich dranzubleiben. Nachfolge Jesu bedeutet, sein Kreuz auf sich zu nehmen. Manchmal sind damit auch Nachteile und Leiden verbunden. Kreuzes-Theologie ist keine Wellness-Theologie. Der japanische Theologe Kosuke Koyama hat ein eindrückliches Buch darüber geschrieben. Es trägt den Titel «No handle on the cross». Koyama war Missionar in Thailand. Was seine Umgebung immer wieder beeindruckt hat: Jesus trägt das klobige Kreuz nicht locker an einem Handgriff wie ein amerikanischer Businessman sein Aktenköfferchen. Er geht unter der Last der Menschheit zu Boden.

Kreuz heisst Gnade, aber keine billige. Auch diese Haltung hatte sich auf meine professionelle Arbeit mit Menschen ausgewirkt: Wir handeln dabei reflektiert, grenzen uns ab und schaffen hilfreiche Distanz. Not ist noch keine Berufung. Das Kreuz macht uns auch leidenswillig und leidensfähig. Wir verwenden es nicht wie in den Kreuzzügen wie ein triumphales Siegeszeichen. Es geht nicht um die Liebe zur Macht. Es geht um die Macht der Liebe. Wenn wir im Zeichen des Kreuzes mit Menschen unterwegs sind, dann bringen wir auch Opfer. Denn heilende Prozesse erfordern manchmal auch etwas von unserem Herzblut.

Wiedereröffnung Box im Schopf

Von Sommer bis Herbst hinein hatte die Box im Schopf ihre Pforten geschlossen. Diese Pause wurde genutzt, um die Box für ihre Neuausrichtung vorzubereiten. Seit Anfang November 2023 wurde die Box um eine Kinderkleiderbörse erweitert. Dies erfolgt im bewährten Stil der Box: Alte Schränke wurden renoviert und bieten Kleidung für Kinder, sortiert nach Grösse und Alter an. In den vergangenen Monaten wurden alte Schränke gesammelt und vom Team des BiT aufgefrischt.

Um Platz für diese neue Kinderkleiderbörse im Schopf zu schaffen, wurde der untere Stock des Gebäudes umgestaltet. Die aktuelle Ausstellung wurde auf ein Viertel ihrer bisherigen Grösse reduziert. In diesem werden die aktuellen Tätigkeiten der Stiftung aufgezeigt. Die verbleibende Hälfte wird nun für die Box-Kleiderschränke genutzt.

Wir sind fest davon überzeugt, dass dieses neue Angebot einen tollen Mehrwert für die Region darstellt.

Öffnungszeiten Box im Schopf:

Montag	**geschlossen**
Dienstag	**09.00 – 11.30 Uhr**
Mittwoch	**16.00 – 18.30 Uhr**
Donnerstag	**09.00 – 11.30 Uhr**
Freitag	**16.00 – 18.30 Uhr**
Samstag	**09.00 – 12.00 Uhr**

Melde Dich bei Tamara Müller
unter 079 502 53 63 oder auf
info@box-imschopf.ch

Facebook: Box im Schopf
Insta: boximschopf

Eine neue Leitung für die Beratungsstelle Rhynerhus

Christine Schelle trat ab August 2023 die Nachfolge von Cathy Zindel als Leiterin der Beratungsstelle Rhynerhus an. Daniel Wartenweiler hat ihr einige Fragen gestellt.

Christine, du hast eine breite Berufserfahrung im Sozialbereich. Was waren deine prägendsten beruflichen Stationen?

In meiner Arbeit auf einer Entzugsstation und später in der Suchthilfekoordination ging es um die Sicherung des würdevollen Überlebens von Menschen, die schwer krank waren und auf der Strasse lebten. Diese Sicherung des «würdevollen Überlebens» begleitet mich seitdem in meinem Berufsleben. Geht es nicht immer letztendlich um die Würde unserer Klientinnen und Klienten? In Graubünden übernahm ich die Geschäftsleitung für das Blaue Kreuz. Ich habe immer sehr gerne Aufbau- und Pionierarbeit gemacht, ich gestalte gerne und habe Freude daran, wie sich Angebote entwickeln und langfristig gesichert werden können. Es ist wie der Sämann in der Bibel, wir können säen, welche Samen aufgehen, liegt nicht in unserer Hand.

In den letzten Jahren war die Arbeit im Spital mit chronisch kranken und sterbenden Menschen prägend für mich. Gesundheit ist nicht selbstverständlich. Jeder Mensch kann schwer erkranken, leiden oder von einer chronischen Krankheit betroffen sein. Die Frage nach dem WARUM kann nicht beantwortet, aber vor Gott hingelegt werden. An eine höhere Kraft zu glauben und Unterstützung zu erfahren, hilft vielen Menschen. Diese Arbeit macht mich demütig dem Leben gegenüber und ich bin froh, meinen Halt und meine Kraft aus Gott schöpfen zu dürfen.

Neben der Sozialarbeit habe ich Abschlüsse im Bereich der Gesundheitswissenschaften und Spiritual Care absolviert. Das eine beschäftigt sich mit Strukturen im Gesundheitswesen und das andere mit dem Individuum und seiner Seele. Beides möchte ich nicht missen.

Was hat dich dazu bewogen, dich als Leiterin für das Rhynerhus zu bewerben?

Im Rhynerhus wird hervorragende Arbeit geleistet. Das Spezielle am Rhynerhus ist, dass es Beratungen für Christinnen und Christen anbietet, genauso aber auch für Nichtchristinnen und -christen offen ist. Leider machen christlich Gläubige manchmal die Erfahrung, dass ihr Glauben von der Beratungsperson nicht verstanden wird. Im Rhynerhus sind sie willkommen und werden unterstützt auf ihrem Weg mit Gott. Genauso wichtig ist mir aber auch eine Begleitung für Andersdenkende und Ausgegrenzte aus der Gesellschaft. Für mich ist Spiritualität Teil eines jeden Menschen, unabhängig von seinem Glauben. Als Leiterin sehe ich mich als Hüterin dieser Haltung und darf sie gleichzeitig mit einem hervorragenden Team weiterentwickeln. Zudem bin ich mit Ratsuchenden in der Beratung tätig und in der Vernetzung nach aussen. Diese Vielfalt spricht mich an. Es ist für mich kein «Zufall», dass hier mein gesamter Rucksack von Leitungserfahrungen und Beratungskompetenzen scheinbar zum Tragen kommen darf. Ich bin sehr dankbar diese Aufgabe übernehmen zu dürfen und werde sie mit Gottes Hilfe ausfüllen und gestalten.

Du übernimmst nach 20-jähriger Tätigkeit von Cathy Zindel die Leitung des Rhynerhus. Auf was freust du dich besonders in dieser neuen Aufgabe? Wo siehst du die grössten Herausforderungen?

Ich freue mich sehr, die Arbeit von Cathy Zindel weiterführen und weiterentwickeln zu dürfen. Das Team ist motiviert und hat gleichzeitig Fragen, wie es weitergeht. Ich werde Augen und Ohren offen halten für anstehende Fragen und freue mich auf die gemeinsame

Arbeit mit den einzelnen Team-Mitgliedern. Speziell ist im Rhynerhus, dass bisher die Mitarbeitenden nicht angestellt, sondern freischaffend sind. Neu konnte eine Mitarbeiterin in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen werden.

Der Stiftungsrat hat die weitere Strategie des Rhynerhus kürzlich überarbeitet. So soll in Zukunft u.a. geprüft werden, wie die Einnahmen fürs Rhynerhus ergänzt werden können. Das wird sicher eine grössere Herausforderung. Ich wünsche mir eine Vernetzung mit möglichen Sparringpartnern in der Region und weiteren Umgebung.

Nicht zuletzt birgt die Pensionierung von Cathy Zindel auch die Gefahr, dass viel Wissen von ihr verloren geht. Ich hoffe, dass uns die zahlreichen Spenderinnen und Spender, der Träger- und Freundeskreis wohlgesinnt und erhalten bleiben. Das Rhynerhus wird auf Spenden angewiesen bleiben.

Was ist dir wichtig in der Beratungsarbeit? Was sind deine Schwerpunkte?

Beratungsarbeit ist für mich immer eine ganzheitliche Beratung, in der die spirituelle Dimension auf ganz unspektakuläre Weise einbezogen werden kann. Mir ist Niedrigschwelligkeit wichtig, d.h. jeder ist willkommen, Erreichbarkeit sollte grösstmöglich gegeben sein, Termine sollten unkompliziert vergeben werden, auch einmal eine Beratung ausserhalb der Rhynerhus-Räume ist möglich. Gebet in der Beratung ist genauso möglich wie stille Zeiten. Die bisherigen Beratungen und Therapieangebote im Rhynerhus kann ich mit neuen Angeboten ergänzen. Ich berate und begleite Menschen in Not bei Sinnfragen, in Krisensituationen, in Umbruchzeiten. Vielleicht gibt es auch Beratungsanfragen im Bereich der Psychiatrie oder Sucht-Thematik. Hier empfehle ich dann meist eine Zusammenarbeit mit dem zuständigen Arzt oder Psychiater. Als Sozialarbeiterin kann ich neu auch Sozialberatung anbieten. Im Gesundheitsbereich bringe ich Erfahrung in der Beratung von Angehörigen und Betroffenen von chronischen Erkrankungen mit. Auch von Demenz betroffene Familien kann ich gerne begleiten. Meine Ausbildung im Bereich der Spiritual Care werde ich gerne bei seelsorgerlichen Fragen einbringen. Sehr wichtig finde ich in einer Beratung, dass wir miteinander auch lachen können. Humor schafft Distanz zu vielen Problemen und löst Stress auf. Das Leben ist viel zu ernst, als dass man nicht lachen sollte.

In Rhynerhus spielt die Verbindung von christlicher Spiritualität und Professionalität in der Beratung eine wichtige Rolle. Wie lebst du selbst deinen Glauben und wie bringst du Spiritualität in der Beratung ein?

Ich komme von der christlichen Kontemplation und habe über 10 Jahre als Schülerin der Via Integralis meditiert. Diese jahrelange Erfahrung hat mich geprägt, auf Gottes Worte zu hören. Die christlichen Mystiker und Mystikerinnen sind mir sehr nahe. «Ich will sitzen und will schweigen und hören, was Gott in mir spricht» (Meister Eckhart) – das entspricht mir mehr als viele Worte. Genauso hilft mir das Bruder Klaus Gebet in den Tag:

Du, mein Gott, nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir,
Du, mein Gott gib alles mir,
was mich führet zu dir,
Du, mein Gott nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.

Für mich ist Gott in mir und in jedem Menschen und in allen Dingen sichtbar. Angelus Silesius sagt sinngemäss: *«Ist Gott nicht in dir geboren, suchst du ihn vergebens.»*

In der Kontemplation komme ich zur Ruhe, stelle Fragen und finde Antworten. Diese Erfahrung werde ich auch in die Beratungen einfliessen lassen. Wer weiss, vielleicht können wir im Rhynerhus eine fortlaufende Meditationsgruppe aufbauen? Ich besuche demnächst eine Tagung zum Thema digitale Spiritual Care, mal sehen, was ich Neues lerne und vielleicht im Rhynerhus einbringen kann.

Was sind deine Wünsche und Träume für die Weiterentwicklung des Rhynerhus?

Darf ich träumen und von meiner Vision erzählen?

- In 10 Jahren wird das Rhynerhus als Kompetenzstelle für christliche Spiritualität in der Region wahrgenommen
- Ein Kernteam von angestellten Mitarbeitenden ist entstanden
- Menschen aller Couleur finden ihren Weg in die Beratung und Therapie
- Professionalität konnte um weitere Angebote erweitert werden (z.B. Kinder- und Jugendberatung, psychologische Psychotherapie)
- Die Finanzierung der Angebote ist gesichert

Neben deiner Arbeit betreust du deinen von Demenz betroffenen Ehemann. Was trägt diese Erfahrung zu deinem Leben und deiner Arbeit bei?

Durch meine eigene Angehörigenarbeit im Spital habe ich gelernt, wie wichtig es ist, frühzeitig Hilfe anzunehmen. Viele Angehörige sind ausgebrannt und nehmen nie Hilfe an. Es fehlt nicht an Beratungsangeboten, sehr wohl aber an konkreter Unterstützung im Alltag. So habe ich privat Hilfe und Unterstützung organisiert, was auch nicht einfach war und ist.

In der Beratung unterstütze ich sehr gerne Familien, die von Demenz betroffen sind. Sie können von meinen eigenen Erfahrungen und von meinem Netzwerk und Wissen profitieren. Und nicht zuletzt können wir – falls gewünscht – gemeinsam in der Stille einen neuen Umgang mit der Krankheit finden, der für alle Beteiligten passt.

Gleichzeitig muss ich auch auf meine eigene Gesundheit achten und zu mir gut Sorge tragen. Mein Arbeitspensum habe ich reduziert. Es ist wichtig, dass der Arbeitgeber die Situation kennt. So sind für mich z.B. Abendtermine in der Arbeit immer extra auch mit Organisation (und Geld) zuhause verbunden. Es braucht ein Entgegenkommen des Arbeitsgebers und ich bin sehr dankbar, dass die Stiftung Gott hilft mich trotz der privaten Situation angestellt hat. Gott trägt uns und ich weiss, dass ich auch in Zukunft auf seine Hilfe zählen darf.

Ich wünsche dir viel Kraft, Freude und Gottes Segen in deiner neuen Aufgabe.

Du, mein Gott, nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir,
Du, mein Gott gib alles mir,
was mich führet zu dir,
Du, mein Gott nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.

Jetzt mit TWINT spenden!
QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

Soziale Arbeit für Bildungsinstitutionen – SoBi

Neues Modul an der Sozialpädagogischen Fachstelle

In den letzten Jahren wurde die Fachstelle immer wieder von Schulen angefragt, die sich eine gezielte Unterstützung wünschten. Für die Fachstelle war dies äusserst spannend und herausfordernd. Es ging darum, gemeinsame Möglichkeiten bei herausfordernden Fällen, Einsätzen in Klassen oder der internen Weiterbildung auszuloten. Vor einem Jahr nun wurde beschlossen, diesen vielfältigen Angeboten einen festen Platz und einen Namen zu geben: SoBi flex.

Wir sind gespannt, was die Zukunft bringt. Das SoBi flex-Team ist gewöhnt, flexible und massgeschneiderte Angebote zu entwickeln. Jede Schule, jede Person und jeder Fall ist einzigartig und verdient eine individuelle Aufmerksamkeit. Und wenn es eine Sache gibt, die sie gelernt haben, dann ist es die: mit SoBi flex wird es nie langweilig.

Das neue Schuljahr hat begonnen und mit ihm stehen uns die nächsten Herausforderungen bevor. Wir freuen uns mit anzupacken.

SoBi

Praxiseinsatz

+ Erforsche deine innere Stärke – Lerne Krisen meistern!

In unserer Präventionslektion setzen sich Schüler:innen intensiv mit Krisen und dem Umgang damit auseinander. Durch Übungen erleben sie hautnah, wie schwierige Lebensumstände ihre Gefühlswelt erschüttern können. Gleichzeitig werden sie angeregt, ihre Unsicherheiten und Belastungen zu reflektieren.

Mithilfe des Lebens-Pendels, Sätzen der Wertschätzung oder dem Bilden von Zukunftsvisionen entdecken die Jugendlichen, welche Faktoren sie unterstützen, damit sie Herausforderungen konstruktiv bewältigen können. Die Beteiligung und konzentrierte Mitarbeit während der Lektion verdeutlichte uns die Dringlichkeit, auch emotionale Themen anzusprechen und die Resilienz der Jugendlichen zu stärken.

Resilienzförderung ist der Schlüssel zu einer hohen Lebenskompetenz! Wir können der inneren Stärke unserer Schüler:innen einen Schub geben und sie diejenigen Fähigkeiten kennenlernen lassen, mit denen sie auch Krisen erfolgreich meistern können.

«Juhuii – mit erfahrenen Fachpersonen bieten wir Ihnen nun auch flexible Angebote für Ihre Schule an. Nach über 10 Jahren Pionierarbeit Schulsozialarbeit in Graubünden freut mich diese Entwicklung sehr.»

Rahel Striegel – Leiterin Sozialpädagogische Fachstelle SGh

SoBi flex: flexible Angebote für Schulen

+ **Fachliche Weiterentwicklung für Schulen**
Wir bieten Ihrer Schule vielfältige Dienstleistungen: von spezifischen Inputs bis zur Begleitung pädagogischer Entwicklungsprozesse. Unser Fokus liegt auf der Stärkung des Miteinanders, der Förderung fachlicher Kompetenzen an der Schnittstelle von Sozialer Arbeit und Pädagogik.

+ **Fallhilfe**
In Schulalltags-Situationen helfen wir, mit unserer langjährigen Erfahrung in Kinder- und Jugendförderung sowie im Bildungssystem. Wir bieten schrittweise Begleitung, um Sicherheit bei der Bewältigung von Herausforderungen zu gewinnen. Unsere Leistungen umfassen Lehrer- und Schulleiter beratung, individuelle und teambasierte Fallarbeit, Arbeit mit Klassen sowie Vermittlung und Mediation.

+ **Coaching und Teamsupervision**
In der Interaktion mit Menschen, insbesondere im Bildungsumfeld, sind wir selbst unser wichtigstes Werkzeug. Unser Coaching für Schul-Fachkräfte unterstützt das Entwickeln wertvoller pädagogischer Haltungen und stärkt einzigartige Persönlichkeiten für eine aussergewöhnliche Aufgabe. Im Einzelcoaching oder als Gruppe in der Teamsupervision.

Das SoBi Flex Team

Andrea Toggweiler
Projektleitung SoBi flex
079 411 38 76
andrea.toggweiler@fachstelle-sg.ch

Andreas Hirzel
Leitung Soziale Arbeit
für Bildungsinstitutionen SoBi
079 198 54 14
andreas.hirzel@fachstelle-sgh.ch

Joe Nüesch
Mitarbeiter SoBi flex
079 817 63 94
joe.nueesch@fachstelle-sgh.ch

Facebook: SoFa Graubünden
Insta: sofa_graubuenden
LinkedIn: Sozialpädagogische Fachstelle SGh

Text: Ann Zindel-Poladian

Das Kreuz ist DAS christliche Symbol

Das Kreuz ist DAS christliche Symbol. Deshalb trage ich es als Christin um meinen Hals. Ein armenisches Kreuz – ein Kreuz in Form eines Baumes des Lebens mit Wurzeln. Die Arme und der Kopf des Kreuzes strecken sich seitlich und aufwärts, ergänzt durch Blumen, die Hoffnung und ewiges Leben symbolisieren.

Das Kreuz zeigt aufwärts zu Gott, hat seine Wurzeln in der Erde. Das drückt meine Glaubensauffassung aus: Nüchtern am Boden stehend und trotzdem mit allem, was ich bin, aufwärts gegen Jesus hin ausgerichtet.

Ich möchte mit einigen Beispielen aus meinem Leben dieses «Kreuzbild» verdeutlichen. Freud und Leid ergeben ein gewobenes Bild, durch verschiedene Farben durchkreuzt.

Als junge, frisch verheiratete Frau hoffte ich auf eine gute Ehe. Leider wurde diese Hoffnung durchkreuzt: mein Mann erkrankte. Die 20-jährige Ehe verbrachte ich hauptsächlich als alleinerziehende Mutter. Andererseits führte mich dieser Weg in ein vertieftes Verstehenwollen der Krankheit und in eine Auseinandersetzung mit Fragen der Heilung. Ich schwankte zwischen Hoffnung, dass Jesus meinen Mann heilt, und Verzweiflung, weil es nicht geschah. Eine schwarze Farbe wurde ins Bild meines Lebens gewoben als er mit 43 starb. Die Zeit danach war wie eine Berg- und Talfahrt. Oft war es so schwer, dass ich zweifelte, ob es überhaupt einen Gott gibt. Es kam mir vor, wie wenn er meine Gebete nicht (er)hörte. Jedes Mal, wenn mich diese Gefühle übermannten, wurde ich durch und in der Natur angesprochen. Ich dachte mir: wenn alle Vögel, Blumen, Tiere und Bäume so künstlerisch gestaltet wurden, dann muss es einen Gott geben. Und es MUSS sein, dass er sich für uns Menschen interessiert. Obschon ich an Gottes Existenz zweifelte, überzeugte er mich davon, dass es ihn gibt und er alles weiss.

Ein scheinbar unbedeutender Umweg wurde für mich zu einem Schlüsselerlebnis: Ich hatte mich als Englischlehrerin für eine Fortbildung angemeldet. Nach den Aufnahmegesprächen wurden die Teilnehmerinnen in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe sollte im Mai beginnen, die andere im Oktober. Ich war sehr unzufrieden darüber, dass ich in die zweite Gruppe kam. Nachträglich wurde mir bewusst: Dieses vermeintliche «Hindernis» hatte sich als Hilfe erwiesen. Denn im Mai starb mein Mann. Wäre ich in die erste Gruppe gekommen, so hätte ich die Ausbildung gar nicht beginnen können.

Noch mehr: Die Tatsache, dass die Ausbildung dann im Winterhalbjahr stattfand, war ein Vorteil. So musste ich in dieser Zeit der Trauer regelmässig aufstehen und täglich ein Ziel verfolgen. Ich habe den Eindruck, dass Gott den Zeitpunkt der Ausbildung für mich vorbereitet hat.

Wenn heute meine Pläne in irgendeiner Weise durchkreuzt werden, kann ich besser darauf vertrauen, dass Gott etwas anderes im Sinn hat. Schliesslich hat er den letzten Durch- und Überblick.

Ein Mann, der meine Stärke nicht als Bedrohung empfindet und Humor hat.
Und – weil ich schon früh graue Haare hatte – würde einer mit silbrigem Haar gut zu mir passen.

Nach dem Tod meines Mannes habe ich entschlossen: Ich werde nie mehr heiraten! Trotz meiner Ablehnung gegenüber einer neuen Ehe, ging mir manchmal doch die Frage durch den Kopf, was für ein Typ Mann wohl besser zu mir gepasst hätte. Mein Fazit: Jemand, der seinen Glauben an Jesus Christus im Alltag lebt, mit dem ich über Glaubensfragen reden kann (eine Person ähnlich wie ein Pfarrer, aber auf gar keinen Fall ein Pfarrer, weil ich mich nicht als Pfarrfrau sehen konnte!). Ein Mann, der meine Stärke nicht als Bedrohung empfindet und Humor hat. Und – weil ich schon früh graue Haare hatte – würde einer mit silbrigem Haar gut zu mir passen. :)

Ich meldete mich am Theologisch Diakonischen Seminar Aarau an und begann eine Ausbildung zur Katechetin. Zu meiner Überraschung richtete mir der Studentenpräsident in der ersten Woche einen Gruss von seinem verwitweten Vater aus. «Was soll das?», fragte ich mich und vergass es wieder. Zwei Monate später, an einem Fest der Schule, kreuzten sich jedoch unsere Wege. Die Festansprache hielt ausgerechnet der Vater unseres Studentenpräsidenten: nämlich Heinz Zindel.

Als er mich um ein Gespräch zum Thema «Verwitwet Sein» bat (und zwar am Valentinstag!), verneinte ich sofort, sagte jedoch schlussendlich doch zu. Das hatte Folgen: meine Pläne wurden massiv durchkreuzt! Heinz und ich heirateten und ich wurde nach dem Abschluss meiner Ausbildung Mitarbeiterin der Stiftung Gott hilft. Wer Heinz kannte, weiss: Er war kein Pfarrer, aber ein starker Mann, der fest im Glauben und Leben stand, der fähig war gute Glaubensgespräche zu führen, der Humor und schöne silbrige Haare hatte!

In unseren fast 28 Jahren Ehe durften wir viel Reisen und diverse christliche Dienste tun, in und ausserhalb der Stiftung Gott hilft. In dieser erfüllten Zeit wurden viele farbige Fäden in mein Lebensbild gewoben. All diese schweren und schönen Erfahrungen aus meinem Leben woben sich zusammen in einer Ausbildung zur Beraterin und in meiner Aufgabe an der gerade eröffneten Beratungsstelle Rhynerhus in Zizers. Meine Schlussfolgerung: Gott gab allem, was ich durchmachte einen Sinn, und zwar andere Menschen in Not zu verstehen und zu begleiten. Ich wusste innerlich, dass ich am richtigen Ort war. Das armenische Kreuz kommt mir wieder vor Augen: Nüchternheit und Geistlichkeit wirken zusammen und haben ihre Arme nach anderen ausgestreckt.

In unserer sonst starken Ehe woben die chronischen Rückenschmerzen von Heinz immer wieder Knöpfe und Knoten ins Gewebe. Vieles bleibt mir unverständlich. Warum wurden diese dunklen Farben des Schmerzens in seinem und meinem Leben eingewoben? Es ist etwas vom schwersten, einen geliebten Menschen leiden zu sehen. Unser Herr stellte uns einen einfühlsamen Arzt zur Seite, der alles versuchte, Heinz zu helfen. Im Gewebe kreuzten sich helle und dunkle Fäden, darunter auch humorvolle Momente. Je weniger Heinz sich bewegen konnte, desto kreativer wurde er im sportlichen Bereich. Weil er nicht mehr mit einem normalen Velo fahren konnte, kaufte er sich ein rotes Sitzvelo, den er seinen Ferrari nannte. Einige aus der Stiftung in Zizers haben uns ausfahren gesehen: er mit dem Ferrari, ich mit dem E-Bike. Mit der Zeit hatten seine Beine dafür nicht mehr die Kraft, so kaufte ihm die Familie einen E-Scooter. Fast bis zuletzt konnten wir damit zusammen ausfahren. Wirklich helle Erinnerungen.

In den letzten fünf Jahren seines Lebens verschlimmerten sich die Schmerzen, was für uns beide manchmal kaum auszuhalten war. Mit Hilfe der Medizin und der Familie versuchten wir alles nur Menschenmögliche, ihm zu helfen. Wir baten zudem um Gebet. Wenn man sich an der Hochzeit verspricht, in guten und schwierigen Zeiten zueinander bis zum Tod zusammen zu stehen, kann man als verliebtes Paar sich meistens nicht vorstellen, wie konkret und hart dies sein kann. Im August 2021 wurde Heinz von seinem Leiden erlöst. Obwohl wir wissen, dass er nun bei Jesus und ohne Schmerzen sein darf, bedeutet sein Tod für mich und die Familie ein trauriges Abschiednehmen.

Es war Heinz und mir wichtig, vor seinem Tod alles zu regeln. Wir beschlossen, dass ich im Fall seines Todes in unserer Wohnung in Zizers bleiben würde. Ein paar Wochen nach seinem Tod, in einer Woche der Stille, stand ich innerlich vor einer Kreuzung und fragte: «Jesus, soll ich gehen oder bleiben?» Zu meiner eigenen Überraschung wurde mir klar, dass ich von Zizers weggehe. So schwer es war, half mir diese Veränderung, die neue Herausforderung – allein durchs Leben zu gehen – anzupacken. Die Fäden der Trauer sind nämlich ganz dünn und dunkel. Was für ein farbiges Geschenk mitten darin, eine schöne Wohnung in der Nähe meiner Familie zu finden und erst noch die Hilfe der Kinder beim Umziehen zu erleben!

Trotz der vollen Gewissheit, dass Jesus mich begleitet, habe ich es ehrlich unterschätzt, wie schwierig es ist und wie lange die Trauerzeit dauert. Niemand kann es einem abnehmen durchzugehen, auch Jesus nicht. Er hilft tragen. Die Trauer saugt spürbar Kräfte aus Körper, Seele und Geist. Sie bewirkt eine Unsicherheit, eine enorme Verletzlichkeit und löst eine Unfähigkeit aus, in gewissen Momenten klar zu denken und Entscheidungen zu treffen.

Die Farbe Grau wird nicht nur in die Haare, sondern ins Lebensbild eingewoben!

Das Leben verändert sich total, vor allem wenn das Abschiednehmen vom Partner und der Neuanfang im Alter geschieht. Ich habe nicht im Sinn, über das Alter zu jammern. Allerdings ist es realistisch zu bemerken, dass das zunehmende Alter mancherlei Pläne durchkreuzt. Die Farbe Grau wird nicht nur in die Haare, sondern ins Lebensbild eingewoben! Alles braucht länger. Namen und Wörter verschwinden unerklärlich. Ein Kreuz mit dem Kreuzbein = Schmerzen machen sich bemerkbar.

Wie sieht wohl mein Lebens-Teppich aus der Perspektive von oben, aus Gottes Sicht, aus? Kreuz und quer, farbige, dunkle, matte, glänzende, graue Farben, mit rauen Stellen und Knoten vermischt.

Oft denke ich sei noch jung im Kopf, aber mein Körper pfeift mich zurück. Manchmal fühle ich mich auch von Gott gebremst. Mein Glaube bleibt nüchtern, verwandelt sich aber gleichzeitig, weil ich nicht mehr so viel Kraft habe, aktiv zu sein. Für mich gehört es zur Weisheit im Alter, dass ich mir gut überlege, was ich tun kann und was nicht. Eine Aufgabe ist für mich klar und selbstverständlich: Ich liebe es, in der Bibel zu lesen und für die Familie und andere zu beten.

Wie sieht wohl mein Lebens-Teppich aus der Perspektive von oben, aus Gottes Sicht, aus? Kreuz und quer, farbige, dunkle, matte, glänzende, graue Farben, mit rauen Stellen und Knoten vermischt. Ich vertraue darauf, dass der Herr alles zu einem Ganzen zusammenfügen wird. In der Mitte ist ein Kreuz eingewoben. Weil mein Leben und Jesu Leben sich kreuz(t)en.

Anmerkung der Redaktion:
Ann Zindel heiratete Heinz Zindel im Dezember 1993. Heinz Zindel gründete als pädagogischer Leiter die HFS im Jahr 1965 und war Gesamtleiter der SGh von 1972 bis 1995. Ann Zindel arbeitete von 1995 bis 2012 in der Beratungsstelle Rhynerhus. Gemeinsam lebten und wirkten sie in Zizers bis zum Tod von Heinz im August 2021.

Fotos: Silas Zindel

Kann ich schrauben?
Wie sich die Schülerwelt mit der Arbeitswelt verwebt …

Was hat Erziehung im institutionellen Kontext in Thailand mit der Sozialpädagogik in der Schweiz gemeinsam?

Ich hatte kürzlich einen Austausch über Fremderziehung in Thailand und Fremderziehung in der Schweiz. Von den Rahmenbedingungen, der Kommunikation, der Kultur und vielem mehr, gibt es grosse Unterschiede. Der Grundauftrag, nämlich Kinder und Jugendliche zu fördern und optimal auf ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben vorzubereiten, «damit das LeDies ist wohl ein universeller Auftrag der Erziehung, ob im institutionellen oder familiären Kontext. Ein wichtiger Teil, um in unserer Gesellschaft integriert zu sein und teil zu haben, ist die Integration in die Arbeitswelt. Kinder und Jugendliche gut darauf vorzubereiten, ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

In den Sechzigerjahren hatten in der Schweiz viele Kinder und Jugendliche neben der Schule eine Arbeit oder einen Hilfsjob. Sie halfen auf dem elterlichen Bauernhof mit, waren Austrägerin bei der Näherin oder hatten einen Job im Schuhgeschäft. Auch schon jüngere Kinder arbeiteten und konnten so ihr Taschengeld aufbessern. (Archivperlen – Wie viel Sackgeld bekommst du? (1962) – Play SRF) Ein natürliches heranführen an die Arbeitswelt war selbstverständlich.

Heute ist die Welt der Kinder und die Arbeitswelt viel stärker voneinander abgegrenzt. Kinder haben wenig Bezug zur Arbeitswelt und auch zu Hause gibt es wenig Möglichkeiten, wo sie mithelfen können oder müssen. Für Kinder und Jugendliche ist es schwierig, Ferienjobs oder Arbeit zu finden. Wenn nicht die Eltern oder andere Erwachsene «Beziehungen» zu Firmen haben, ist es fast unmöglich als Schüler einen Job zu finden. Auf der einen Seite gibt es weniger einfache Jobs die Kinder und Jugendliche ausführen können und auch «gebraucht» werden. Hinzu kommen die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die viele Firmen abschrecken, Jugendlichen einen Job anzubieten. Der Aufwand für die Administration und die Einführung sind grösser als die zu erwartende Arbeitsleistung. Hinzu kommen Kinder und Jugendliche, die es nicht gewohnt sind zu arbeiten und der Schritt in einen Ferienjob oder die Arbeitswelt oft eine Überforderung darstellt. Der Jugendliche soll über eine längere Zeit eine Tätigkeit ausführen, die er nicht mag und welche auch noch anstrengend ist. Ist der Jugendliche nicht vorbereitet auf die Arbeitswelt, wird die erste Begegnung für beide Seiten (Jugendliche und Arbeitswelt) ein Misserfolg.

Eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt braucht ein langsames Heranführen, in kleinen Schritten. Geschieht dies erst im Berufswahlprozess, überfordern wir die Jugendlichen und nehmen Misserfolge in Kauf und dass sie den Schritt in die Arbeitswelt nur über viele Umwege und Abbrüche schaffen.

Arbeit wird oft negativ konnotiert: Sie ist mühsam und anstrengend, grauer Alltag. Spass und Freude hingegen findet man in der Freizeit. Doch Arbeit kann auch ganz anders sein und anders vorgelebt werden.

Durch unsere Arbeit können wir gestalten und etwas bewirken. Wir werden geschätzt und erhalten Anerkennung. Arbeit kann sinnvoll sein und Veränderung schaffen. Nach getaner Arbeit kann ich zurückschauen und mich am Resultat freuen. Durch meinen Arbeitsbeitrag werde ich geschätzt und bin wichtig. Ich trage meinen Teil zur Gemeinschaft bei und lerne verschiedene Fertigkeiten, die mir später das selbständige Leben ermöglichen. Dass Arbeit nicht immer nur Spass macht, ist auch eine Tatsache und möchte ich nicht schönreden. Auch der beste Job und die schönste Arbeit bedeutet immer auch einen Anteil von Überwindung, Durchbeissen und Dranbleiben. Diese Kompetenzen sind Voraussetzungen, um in der Arbeitswelt erfolgreich zu sein.

Doch wie werden Kinder in diesen Eigenschaften gefördert?

Verschiedene Ansätze, wie Kinder lernen können, ihre Unlust zu überwinden: Pause einplanen, Wasser trinken, Arbeit in kleine Schritte unterteilen, visualisieren, an etwas Schönes denken, dem Kind etwas zutrauen («du schaffst das»), gemeinsam arbeiten.

Vor allem die Übung (Training) ist wichtig. Arbeiten nur theoretisch durchzuspielen, reicht nicht. Es braucht Erfahrungen und Situationen, in denen das Kind es schafft, die eigene Unlust und die fehlende Motivation zu überwinden und die Arbeit erfolgreich zu Ende zu führen. Dazu braucht es eine enge Begleitung und Anleitung durch zugewandte Erwachsene.

Als Schulheim investieren wir viel Zeit und Energie in die Förderung des Arbeitsverhaltens der Kinder und Jugendlichen. Nachfolgend einige Beispiele dazu:

Mithilfe beim Buskers in Chur

Die Junisonne erhellt den Brunnen am Postplatz. Gemeinsam mit den Kindern und der Praktikantin befüllen wir die Plattformen für Sonnenschirme. Gemeinsam verteilen wir sie mit einem alten Postveloanhänger in der Altstadt Chur. Gemeinsam gehen wir zurück zur Helferbase des Buskers Chur und holen neue, leere Plattformen. Auf dem Rückweg zur Base dürfen ein paar Kids im Anhänger sitzen: Jauchzend, lachend und übermütig beleben wir die Altstadt. Einer der Jungs bleibt fasziniert vor einem Kleinbus mit Hebebühne stehen. Er beobachtet, wie andere Buskers-Unterstützer Girlanden von einer Gassenseite zur nächsten spannen. Intuitiv und spontan frage ich dort nach, ob er auch mittun kann. Er kann und freut sich dementsprechend. Die anderen Kids und wir Erwachsenen ziehen weiter, verteilen später weitere Zelte für die Künstler in der Stadt. Es ist ein Abend des gemeinsamen Helfens und Anpackens, ein Abend mit verbindenden Erfahrungen. War die Gruppenstimmung vorher angespannt und unruhig, formten sich nun neue Stimmungsbilder bei einzelnen und innerhalb der Gruppe: Gelassenheit, Zufriedenheit, Freude, Humor. Wie kam es dazu? Bei einem Spontaneinsatz am Tag zuvor habe ich erfahren, dass noch viele Arbeiten zu tun sind und immer mehr Helfende abgesagt haben. Spontan biete ich die Hilfe von einem verhaltensoriginellen Sozi und sechs verhaltensoriginellen Kindern an. Das kommt sehr gut an. Vor allem R's (10-jährig) Hilfsbereitschaft, welche zusätzlich am Hebebühneneinsatz zur Geltung kommt, gefällt den jungen Leuten des OKs. Nach Abklärungen mit dem OK und seinen Angehörigen, darf er am Tag nach dem Buskers-Festival bei den Aufräumarbeiten mithelfen.

Er nimmt sich dazu einen Jokertag in der Schule. Einen ganzen Tag packt er fleissig mit an, bedient sogar die Hebebühne selbst und wird abends, zufrieden und müde, von einem OK-Mitglied zur Gruppe nach Zizers begleitet. Später erhält er Post vom OK: Bilder vom gemeinsamen Arbeiten auf der Hebebühne. Gemeinsam freuen wir uns im Team über diese Gesellschafts- und Arbeitserfahrungen, welche wir als Gruppe und vor allem auch R. gemacht haben.

Hoffentlich kitzelten wir damit die Spiegelneuronen der Kids etwas, sodass sie sich auch immer wieder mal als zufrieden arbeitend erleben können. Sicher nicht schlecht, wenn man bedenkt, dass sie in eine Schweizer-Arbeitswelt wachsen werden, welche gemäss Dialekt-Duden kaum ein Wort für schön oder zufrieden arbeiten kennt. Dafür viele andere, wie: hart arbeiten (chrüpla, chrampfa, Türgg, Moorx, Muurxete, Saubüaz, Sauchrampf), gleichgültig arbeiten (liire, Schludara, pfudara, haudere) oder träge arbeiten (plämperla). Und wer weiss: Wenn wir weiterhin, statt viel zu reden, viel vorleben und Freude am Tun vermitteln, wird der eine oder andere zukünftige Chef sagen können: Du bischt an Siebasiach.

Philippe Recher, Gruppenleiter Wohngruppe

Kann ich schrauben?

Diese Frage stellten einige Mädels und Jungs bei der Montage des Terrassenbodens. Eine normale Schraube einzudrehen, sieht relativ simpel und einfach aus und sollte nicht so schwierig sein. Wirklich? Beim ersten Versuch merkte das Kind rasch: es ist nicht so einfach wie es aussieht. Vielleicht muss es einen langsameren Gang verwenden, die richtige Drehrichtung einstellen, die akkubetriebene Bohrmaschine mit beiden Händen halten und das eigene Körpergewicht unterstützend einsetzen. Gelingt es dennoch nicht, kann der Schraubkopf zerstört sein oder der Biteinsatz wird in Mitleidenschaft gezogen. Gelingt es allerdings, ist die Schraube eingedreht, die Montage des Terrassenbodens schreitet voran. Das Kind konnte seine Fähigkeiten erweitern, das Selbstvertrauen stärken und obendrauf kann die Frage mit: «Ja, du kannst das!» beantwortet werden.»

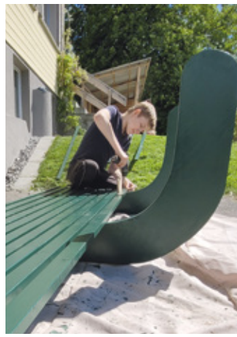
Joel Berweger, Sozialpädagoge

Wie der Staubsauger vom Monster zum praktischen Haushaltgerät wurde

Vor 4 Jahren war ein 13-jähriges Mädchen auf der Wohngruppe, die sehr herausgefordert war mit Putzen und Aufräumen. Zudem kam sie mit dem Staubsauger nicht zugange. Dieser rutschte ihr beim Herumtragen immer wieder aus der Hand und fiel ihr auf den Fuss. Einmal schimpfte ich nach einem «Angriff des Staubsaugers» mit diesem, anstatt dass ich mich um das weinende Mädchen kümmerte. Von diesem Moment an konnten wir oft zusammen über den fiesen Staubsauger lachen, wenn er wieder einmal «angriff».

So haben 3 Jahre lang wöchentliche Putzaktionen stattgefunden und die Jugendliche wuchs vom überforderten Mädchen zur selbständigen Staubsauger Dompteurin (Wohngruppe saugen in 30min statt 2h) heran.

Andrea Tobler, Sozialpädagogin



WIR SUCHEN PROJEKTPATEN FÜR GOD HELPS UGANDA KINDER

Wir suchen Menschen, welche durch regelmässige Beiträge ermöglichen, dass God helps Uganda Kinder und Jugendliche in Notsituationen rasch und unkompliziert in ein geeignetes Programm aufnehmen kann. Möchten Sie uns auf diese Art unterstützen? Mehr Informationen finden Sie auf Seite 44 oder hier (QR-Code). Oder kontaktieren sie uns:

info@godhelps-uganda.org, 081 307 38 00

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT-App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Hoffnungsgeschichten schreiben – das ist Vision und Ziel von God helps Uganda.

Zusammen möchten wir benachteiligten Kindern und Jugendlichen Hoffnung zurückgeben, wo diese verlorenging. Seit mehr als 20 Jahren dürfen wir dank der Treue Gottes und der Grosszügigkeit unserer Gönner notleidende Kinder und Jugendliche in unsere Programme aufnehmen. Die meisten sind Waisen und kommen aus teils sehr schwierigen Situationen. Viele Hundert junge Erwachsene durften in der Vergangenheit in eine eigenständige und hoffnungsvolle Zukunft verabschiedet werden, ausgerüstet mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Dorcus als Nationalpark-Wildhüterin (Juli 2023)

Die Geschichte von Akello Dorcus erzählt die Hoffnungsgeschichte eines ehemaligen GhU-Kindes. Wir sind dankbar für die Mitarbeitenden in Uganda, welche die Kinder vor Ort betreuen und ganzheitlich fördern. Auma Hilda gibt einen Einblick in ihre Arbeit als Hausmutter und Lehrerin im Kinderheim in Lira. Das vollständig durch Spenden finanzierte Hilfswerk God helps Uganda betreut derzeit gut 220 Kinder und Jugendliche in Kinderheimen in Lira sowie in Familien-Ermutigungsprogrammen in Lira und der Hauptstadt Kampala. Herzlichen Dank, wenn auch Sie mithelfen, dass auch in Zukunft Hoffnungsgeschichten in Uganda geschrieben werden können!

Die Geschichte von Akello Dorcus, ehemaliges Heimkind aus Lira

Akello Dorcus war 11 Jahre alt, als sie ihre Eltern und zwei jüngere Geschwister verlor. Zurück blieb sie, ihre 6-jährige Schwester Nancy und der 17-jährige Bruder Robert, der nun für die Familie sorgen musste.

Robert musste in der Folge die Schule abbrechen, da Schulgeld und Zeit fürs Lernen fehlten. Er arbeitete hart und unterstützte die jüngeren Geschwister so gut er konnte. Dorcus und Nancy versuchten die Schule weiterhin zu besuchen, wurden aber abgewiesen, da sie die Schulgelder nicht bezahlen konnten.

Exakt an diesem Tag, als die beiden Mädchen die Schule verlassen mussten, besuchte ein Team von God helps Uganda ihr Dorf. Der Dorfälteste

berichtete von der tragischen Situation der Familie und der drei zurückgebliebenen Geschwister. Zusammen mit den Dorfältesten fuhr das Team zum Haus der Geschwister und fand die beiden Mädchen weinend vor dem Haus. Sie waren verzweifelt, weil sie nicht mehr zur Schule durften. Es fanden Gespräche statt und schlussendlich erhielten Dorcus und Nancy einen Platz im Kinderheim in Lira. Der ältere Bruder Robert wurde ins Familien-Ermutigungs-Programm FEP aufgenommen und konnte dort eine Lehre als Elektriker absolvieren.

Mit offenen Armen wurden die beiden Mädchen im Kinderheim willkommen geheissen und noch heute erinnert sich Dorcus an ihr eigenes Bett und die neue Kleidung, die sie dort erhielt. Täglich gab es genügend und gesundes Essen. Dorcus fand neue Freunde und durfte wieder die Schule besuchen.

Das Mädchen war eine eifrige Schülerin und interessierte sich für Naturwissenschaften und Mathematik. Sie lernte auch sehr schnell die englische Sprache und eigenes Denken. Von Volontären aus der Schweiz lernte sie verschiedene Handarbeits-Techniken, Spiele und Sportarten und schliesslich ihr Talent für Fussball und Leichtathletik. Bis heute sind sportliche Aktivitäten ein wichtiger Teil in ihrem Leben.

Dank der Unterstützung durch God helps Uganda wurde Dorcus in ihrer Persönlichkeit gestärkt. Sie ist richtig aufgeblüht und hat im Jahre 2019 die Ausbildung zur Kindergärtnerin erfolgreich abgeschlossen. Leider konnte sie ihren Beruf nur für ein Jahr ausüben, bevor ihre Schule aufgrund des Corona-Lockdowns geschlossen wurde. In dieser schwierigen Zeit half sie ihrem Bruder Robert beim Verkauf von Elektrogeräten.

Eines Tages stiess Dorcus auf eine Stellenanzeige der «Uganda Wild Life Authority». Gesucht wurde eine Wildhüterin. Dorcus bewarb sich, überzeugte bei den Interviews durch ihr gutes Englisch und die sportlichen Fähigkeiten und erhielt schlussendlich die Stelle. Heute arbeitet sie im Kidepo-Valley Nationalpark im Nordosten Ugandas als Rangerin. Nach wie vor hat sie ein grosses Herz für Kinder und ermutigt diese durch das Beispiel ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Dorcus im Kinderheim in Lira (August 2013)

Bericht von Auma Hilda, Lehrerin und Hausmutter im Heim in Lira

Ich heisse Auma Hilde, bin 24 Jahre alt und stamme aus der Lira-Region. Am 1. März 2023 begann ich meine Mitarbeit als Lehrerin und Hausmutter im GhU-Kinderheim in Lira. Ich war beeindruckt vom herzlichen Empfang und der Atmosphäre. Ich fühle mich sehr wohl. Die Programme, die Häuser und die Gesichter der Kinder motivieren mein Herz, hier zu arbeiten.

Zu Beginn waren die Herausforderungen im Arbeitsalltag gross. Die Unterstützung und Anleitung durch meine Arbeitskollegen half mir dabei, mich immer besser zurechtzufinden und das System kennenzulernen. Ich liebe es, als Lehrerin die Kinder zu unterrichten. Für mich ist der Wechsel zwischen Lehrperson und Hausmutter nicht schwierig. Beide Bereiche geben mir Erfüllung und in beiden Gebieten kann ich auch noch viel lernen, z.B. während der Workshops, welche God helps Uganda für die Mitarbeitenden anbietet.

Es macht mich glücklich, wenn «meine» Kinder auf meine Anweisungen hören oder mit ihren Fragen und Anliegen zu mir kommen. Ich freue mich über die Fortschritte der Kinder in verschiedenen Bereichen, etwa bei der Zimmerordnung, der Körperhygiene, bei der englischen Sprache und ganz allgemein bei allen positiven Veränderungen. Ich betrachte die Arbeit mit den Kindern auch als gute Vorbereitung auf die Zeit, in der ich hoffentlich mit eigenen Kindern gesegnet sein werde.

Als Mitarbeiterin von God helps Uganda freut es mich, zu dieser grossartigen Familie mit all den wunderbaren, verständnisvollen und bodenständigen Mitarbeitern und Kindern gehören zu dürfen. Ich bete, dass der HERR uns alle weiterhin ermutigt und leitet, so dass wir die uns anvertrauten Kinder gut betreuen können. Möge der lebendige Gott uns alle segnen in unseren verschiedenen Arbeitsbereichen. Wir möchten eine gute Grundlage für eine bessere Zukunft der benachteiligten Kinder und Jugendliche schaffen. Vielen herzlichen Dank für alle Unterstützung!

Auma Hilda, Lehrerin, im blauen Kleid mit ihren Schülerinnen

Gesucht: Gebrauchte Laptops und Handys, welche sich auf ein zweites Leben in Uganda freuen!
Für Jugendliche in Ausbildung suchen wir mobile Geräte, die maximal 6 Jahre alt sind und noch funktionieren. Es braucht keine Topgeräte, wichtig ist aber, dass die Netzkabel / Ladekabel vorhanden sind und die Batterien noch genügend Kapazität aufweisen, denn Stromunterbrüche sind in Uganda nicht selten. Möchten Sie uns auf diese Art unterstützen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

info@godhelps-uganda.org, 081 307 38 00

Zur Pensionierung von Andreas Meier

Andreas Meier arbeitet im Schulheim Zizers und wird Ende Oktober pensioniert. Er hat viele Jahre in der Stiftung gearbeitet und stellt sich nun, zum Ende seines Arbeitslebens, einigen Fragen.

Andreas, wer bist du und was beinhaltet deine Arbeit?

Ich bin Andreas Meier. Ich wohne mit meiner Frau in Zizers, wir haben 4 erwachsene Kinder. In meiner Freizeit wandere und jogge ich gerne.

Im Schulheim Zizers bin ich verantwortlich für die Infrastruktur, dass alles funktioniert und läuft. Dazu gehört der Unterhalt der Gruppenhäuser und der Gebäude auf dem Gelände, unterschiedliche Reparaturen und Renovationen, Handwerker beauftragen und die Umgebungspflege also Rasen mähen, Büsche und Bäume schneiden und alles sauber halten.

Wann hast du angefangen, im Schulheim Zizers zu arbeiten?

Ich arbeite im Schulheim seit dem 1. Februar 1986 (man rechne...d.h. vor gut 37 Jahren!)

Wie bist du zur Stiftung gekommen?

Ich habe damals die Heimerzieherschule gemacht (heute HFS). In Zizers habe ich angefangen, die Cevi Jungschar zu leiten und bin darum in Zizers geblieben. Gleichzeitig habe ich habe die Arbeit im Schulheim auf der Gruppe Schwalben aufgenommen. Wie genau ich zur Heimerzieherschule kam, weiss ich nicht mehr genau. Ich würde es als Gottes Führung bezeichnen.

Was hat sich in den 37 Jahren, in denen du im Schulheim Zizers gearbeitet hast, verändert?

Ich habe als Sozialpädagoge angefangen, eigentlich für einen Taschengeldlohn. Es wurde alles bezahlt, Kost und Logis, Arztbesuche, auch Ferien im Ausland waren möglich. Es wurde einfach nur ein Taschengeld ausbezahlt. Die grösste Veränderung ist für mich, dass die Mitarbeitenden heute nicht mehr alle für denselben Bedürfnislohn arbeiten, sondern dass sich die Löhne nach kantonalen Vorgaben und Ausbildungen richten.

Auch das Campusgelände hat sich verändert. Dort wo heut der Park ist, war ein grosser Gemüsegarten. Die Alterswohnungen und die Gruppenhäuser sind dazugekommen. Die Renovation von Schulhaus und Serata haben auch dessen Umgebung verändert.

Du hast also zuerst als Sozialpädagoge gearbeitet. Wann und weshalb hast du in den Unterhalt gewechselt?

Ich habe recht schnell gewechselt, weil sich die Jungschar-Arbeit nicht gut mit der Arbeit auf der Gruppe vereinen liess. Wir waren damals ein oder zwei Mitarbeitende für sieben bis neun Kinder und Jugendliche. Manchmal hatte ich am Samstag Jungschar und kam danach auf die Gruppe, um zu arbeiten. Alle Mitarbeitenden lebten auf dem Gelände des Schulheims, es war familienähnlicher als heute. Heute kommt man zum Arbeiten hierher. Das ist auch eine grosse Veränderung.

Was hat dir an deiner Arbeit besonders gefallen?

Die vielseitige Arbeit und Selbstständigkeit, dass ich mir meine Arbeit selber einteilen konnte. Und die Freiheit, auch mal nach flexiblen Arbeitszeiten zu arbeiten.

Ende Oktober wirst du pensioniert. Worauf freust du dich?

Ausschlafen! Nicht mehr so früh aufstehen zu müssen. Ich freue mich, Zeit für Besuche und Wanderungen zu haben. Und ich freue mich darauf, weniger Verantwortung tragen zu müssen.

Text: Bettina Bieler, Leitung Marketing und Kommunikation

Die Bedeutung von Social Media für die Stiftung Gott hilft

Im letzten Jahr hat sich einiges getan in der Kommunikation der Stiftung Gott hilft. War für die Stiftung bis anhin die Webseite das wichtigste digitale Instrument, verlagert sich dies je länger je mehr auf die sozialen Medien.

In den letzten Jahren hat sich ein deutlicher Trend in der digitalen Kommunikation abgezeichnet. Der Fokus wird zunehmend von reinen Textinhalten hin zu Bildern und Videos verschoben. Nutzer weltweit zeigen eine wachsende Vorliebe für visuell ansprechende Inhalte, die in der Lage sind, komplexe Informationen auf eine leicht verdauliche und unterhaltsame Weise zu vermitteln. Plattformen wie Facebook, Instagram und TikTok haben diese Entwicklung massgeblich beeinflusst, indem sie eine dynamische Umgebung geschaffen haben.

Wir stellen in diesem Artikel die verschiedenen genutzten Kanäle vor und erklären, welche Betriebe auf welchen Kanälen präsent sind und welche Ziele damit verfolgt werden.

Folgen auch Sie uns!

Das Folgen unserer Social Media Kanäle schafft eine direkte Verbindung zu unserem Zweck, unseren Projekten und unserer Gemeinschaft. Durch unsere Social-Media Kanäle bleiben Sie über unsere aktuellen Aktivitäten, Erfolge und Herausforderungen auf dem Laufenden, und erhalten Einblicke in unsere Arbeit. Ihre Unterstützung in Form vom Folgen und aktiven Interaktionen wie ein Like 👍, ein Kommentar oder das Teilen eines Beitrags stärkt nicht nur unsere Reichweite, sondern trägt auch dazu bei, unsere Botschaft weiter zu verbreiten und neue Unterstützer für unsere wichtige soziale Mission zu gewinnen.
#sozialengagiert #mitanandKultur

Nicht vergessen!

Das stiftungsinterne Social Media mit unserer Mitanand-App. Jetzt runterladen und anmelden!

Meta / Facebook

Facebook ist eine der weltweit grössten Social-Media-Plattformen. Sie ermöglicht es Menschen, sich mit Freunden, Familienmitgliedern und Unternehmen zu vernetzen. Mit über 2,85 Milliarden monatlich aktiven Nutzenden weltweit und 5,9 Millionen Nutzenden in der Schweiz bietet Facebook eine breite Reichweite für persönliche und professionelle Interaktionen, Inhalte und Werbung.

Facebook für das BiT, die Box im Schopf, die HFS, das Hotel Paladina und die SoFa

Das **Berufsintegrationszentrum BiT**, das **Hotel Paladina** und die **Box im Schopf** nutzen Facebook, um die Bevölkerung der Region auf Angebote und Produkte aufmerksam zu machen. Auf diesem Kanal kann die potenzielle Kundschaft direkt und kostengünstig erreicht werden. Wichtige Neuigkeiten und Informationen können zeitnah und unkompliziert kommuniziert werden.

Die **HFS** war der erste Betrieb der SGh, welche die Sozialen Medien aktiv nutzte. Auf Facebook teilt sie Neuigkeiten aus dem Leben der Schule und der Studierenden, macht aber auch auf Weiterbildungen und Kurse aufmerksam und ist so auch mit ihren Alumni verknüpft.

Die **SoFa** hat sich mit der Nutzung von Facebook insbesondere der Suche nach potenziellen Pflegefamilien gewidmet. Bereits wurden erste bezahlte Werbeanzeigen geschaltet. Mit solcher bezahlten Werbung kann man die gewünschte Zielgruppe punktuell und mit kleinem finanziellem Budget erreichen. Mit den ersten Schaltungen konnten erste Erfolge erzielt werden.

Facebook:
HFS Zizers / bit_graubünden / sofa_graubünden / boximschopf / Hotel Pura Paladina

LinkedIn

LinkedIn ist ein soziales Netzwerk zur Pflege von beruflichen Kontakten, welches 2003 gegründet wurde und seit Dezember 2016 zu Microsoft gehört.

LinkedIn verbindet Menschen und Unternehmen miteinander, um berufliche Kontakte zu knüpfen, Geschäftsbeziehungen aufzubauen und Karrieremöglichkeiten zu entdecken. Nutzende können ein persönliches Profil erstellen, das ihre beruflichen Erfahrungen, Fähigkeiten und Interessen widerspiegelt. Durch das Vernetzen mit anderen Fachleuten können sie sich über Branchetrends informieren, potenzielle Jobs finden und sich mit anderen Personen in ähnlichen Berufsfeldern austauschen. LinkedIn bietet eine Plattform, um beruflich relevantes Wissen zu teilen.

LinkedIn für die Stiftung Gott hilft, die HFS und für die Sozialpädagogische Fachstelle

Seit Anfang 2023 wird LinkedIn von der Gesamtstiftung als wertvolle Plattform genutzt, um ihre Bekanntheit aufzubauen, Fachkräfte zu rekrutieren und sich als attraktive Arbeitgeberin zu präsentieren. Ausserdem ermöglicht der LinkedIn-Auftritt der Stiftung, sich mit anderen gemeinnützigen Organisationen, Unterstützenden und potenziellen Spendenden zu vernetzen. Durch das Teilen relevanter Inhalte können mehr Menschen auf die Stiftung und ihre Ziele aufmerksam gemacht werden.

Den Mitarbeitenden der Stiftung wird es auf LinkedIn ermöglicht, ihre fachliche Expertise und ihr Wissen über relevante Themen zu teilen. Dadurch können sie als Meinungsführende in ihrem Bereich wahrgenommen werden und die Glaubwürdigkeit der Stiftung steigern.

LinkedIn bietet auch die Möglichkeit, mit anderen Fachleuten aus dem sozialen und christlichen Sektor in Kontakt zu treten, Erfahrungen auszutauschen und mögliche Kooperationen zu entdecken, um die gemeinsamen Ziele voranzubringen.

Die HFS nutzt LinkedIn primär, um ihre Weiterbildungen und Kurse zu promoten und sich über Fachinhalte in Fachkreisen auszutauschen.

Seit August nutzt auch die Sozialpädagogische Fachstelle LinkedIn aktiv. Die Fachstelle profitiert insbesondere von der Vernetzung mit Schulen, Behörden und Institutionen, um auf ihr Angebot aufmerksam zu machen.

LinkedIn: Stiftung Gott hilft / HFS Zizers / Sozialpädagogische Fachstelle SGh

Instagram

Instagram ist ein soziales Netzwerk zum Teilen von Fotos und Videos und gehört seit August 2012 zu Meta (ehemals Facebook). Instagram ist besonders bei jüngeren Menschen beliebt.

Instagram für die HFS, die SoFa, das Hotel Paladina, das BiT und die Box im Schopf

Auf Instagram sind die HFS, die SoFa, das Hotel Paladina, das BiT und die Box im Schopf aktiv. Das Teilen von Bildern ermöglicht einen emotionalen Zugang zu deren Produkten und Angeboten. Instagram wird insbesondere genutzt, um durch die Platzierung von Bildern und kurzen Botschaften Informationen zu teilen und eine emotionale Bindung und Nähe zu den Betrieben herzustellen.

Bei der HFS werden die Inhalte von den Studierenden generiert. Das macht die Beiträge authentisch und vermittelt der angepeilten Zielgruppe Nähe und Vertrauen.

Instagram: hfszizers / BiT_graubünden / SoFa graubünden / Box im Schopf / hotel_paladina

TikTok

TikTok ist eine beliebte Social-Media-Plattform, die es den Nutzern ermöglicht, kurze Videos zu erstellen, zu teilen und anzusehen. Die App wurde erstmals 2016 von der chinesischen Firma ByteDance eingeführt und hat seitdem weltweit eine immense Popularität erreicht. TikTok zeichnet sich durch seine Benutzerfreundlichkeit, kreative Tools und die Möglichkeit aus, Videos mit Musik, Effekten und Texten zu gestalten.

Die Videos auf TikTok haben eine begrenzte Länge von normalerweise 15 bis 60 Sekunden, was zu einer raschen Abfolge von unterhaltsamen und oft humorvollen Inhalten führt. TikTok hat insbesondere bei jüngeren Zielgruppen weltweit grosse Beliebtheit erlangt und eine kulturelle Bewegung ausgelöst.

Aktuell wird TikTok noch nicht von der Stiftung Gott hilft genutzt. Jedoch wird dies in Zukunft ein essenzieller Kanal zur Erreichung von Studierenden und Lernenden sein.

Rückblick auf das Jahresfest 2023 der Stiftung Gott hilft

Spenden für...

Die Stiftung Gott hilft ist in verschiedenen Arbeitsbereichen auf Spenden angewiesen. Mit Ihrem Beitrag schenken Sie Menschen in schwierigen Lebenslagen Hoffnung und Perspektive. Damit das Leben gelingt! Spenden an die Stiftung Gott hilft und ihre Betriebe lassen sich in der Schweiz von den Steuern abziehen.

Stiftung Gott hilft

Wir bieten allen Generationen ressourcenergänzende Dienstleistungen in den Bereichen Sozialpädagogik, Aus- und Weiterbildung, Alterspflege, Hotellerie, Beratung und Betreuung. Wir vermitteln Wert- und Sinnorientierung in Lebensfragen und schöpfen dabei aus der Ressource der christlichen Spiritualität. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die Fortführung und Weiterentwicklung unseres vielseitigen Auftrages.

Einzahlung mit Einzahlungsschein (siehe rechte Seite) an:
PostFinance,
Stiftung Gott hilft, Zizers
IBAN: CH11 0900 0000 7000 0646 2

Spenden mit TWINT:
(erfassen von Personalien für die Steuerbescheinigung möglich)

Jetzt mit TWINT spenden!
QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

Beratungsstelle Rhynerhus

Die Beratungsstelle Rhynerhus in Zizers bietet ganzheitliche Beratung und Begleitung für Menschen in allen Lebenslagen. Therapieangebote, Beratungsgespräche, Seelsorge und Sozialberatung ergänzen sich. Mit Ihrer Spende können auch Menschen zu uns kommen, die sich das Angebot sonst nicht leisten könnten.

Einzahlung an:
Postfinance, Stiftung Gott hilft,
Beratungsstelle Rhynerhus, Zizers
IBAN: CH10 0900 0000 7000 8737 8

Spenden mit TWINT:
(erfassen von Personalien für die Steuerbescheinigung möglich)

Jetzt mit TWINT spenden!
QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

God helps Uganda

Durch das Entwicklungsprojekt God helps Uganda bieten wir Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebensumständen in Uganda ein Zuhause, ermöglichen ihnen eine Ausbildung und unterstützen sie beim Aufbau einer hoffnungsvollen Zukunft.

Mit 30 Franken im Monat ermöglichen Sie einem Waisenkind das Leben in einer Pflegefamilie inkl. Schulbildung. Mit 70 Franken im Monat ermöglichen Sie einem Kind einen Platz im Kinderheim oder einem Jugendlichen eine praktische Berufsausbildung. Mit 500 Franken finanzieren Sie einem jungen Erwachsenen die Ausrüstung für den Berufseinstieg, zum Beispiel eine Nähmaschine oder qualitativ hochwertiges Werkzeug.

Einzahlung an:
PostFinance, Stiftung Gott hilft,
Projekt Uganda, Zizers
IBAN: CH78 0900 0000 9011 2156 4

Einzahlung in Deutschland:
Postbank NL Stuttgart
Stiftung Gott hilft, Projekt Uganda,
Zizers, Schweiz
IBAN: DE88 6001 0070 0371 7817 06

Spenden mit TWINT:
(erfassen von Personalien für die Steuerbescheinigung möglich)

Jetzt mit TWINT spenden!
QR-Code mit der TWINT-App scannen
Betrag und Spende bestätigen

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH11 0900 0000 7000 0646 2
Stiftung Gott hilft
Kantonsstrasse 6
7205 Zizers

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Konto / Zahlbar an
CH11 0900 0000 7000 0646 2
Stiftung Gott hilft
Kantonsstrasse 6
7205 Zizers

Zusätzliche Informationen
Spende; Lebendig 02.23

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Agenda

Dienstag, 31. Oktober bis
Donnerstag, 02. November 2023
HFS Zizers
Aufnahmeprüfung

Freitag, 03. November 2023
HFS Zizers
Informationsveranstaltung

Mittwoch, 08. November 2023
HFS Zizers
Weiterbildung
Einführung Traumapädagogik

Freitag, 12. November bis
Freitag, 24. November 2023
Retraiten für Mitarbeitende der SGh

Mittwoch, 29. November 2023
Schulheim Zizers
Weihnachtsmarkt

Samstag, 06. Januar 2024
Stiftungsapéro

Freitag, 09. Februar 2024
HFS Zizers
Informationsveranstaltung

Montag, 12. Februar 2024
Einführungsabend
für neue Mitarbeitende

Samstag, 16. März 2024
Pädagogischer Fachtag

Jubiläen 2023

10 Jahre

Babini Yvonne, Rhynerhus
Bauer Brigitte, Serata
Bless Birgit, SH Scharans
Dannacher Seraina, SH Scharans
Grubenmann Miriam, Serata
Käppeli Doris, Serata
Mayrhofer Tobias, HFS
Meier Andrea Barbara, Serata
Patt Claudia, Serata
Radi Zale, SH Scharans
Staudenmann Denise, Serata
Wyss Rahel, SH Scharans
Zwahlen Patrick, JS Alltag

20 Jahre

Bässler Martin, Stiftungsleitung
Danuser Gabriela, Stiftungsverwaltung
Keller Simone, SH Scharans
Peretti Roland, JS Alltag
Rothenbühler Maria, Stiftungsverwaltung
Stricker Michele, SPP Stricker
Zindel Cathy, Rhynerhus
Zürcher Pascal, JS Alltag

25 Jahre

Heusser-Stricker Daniel, Verbund SPP
Heusser-Stricker Kathrin, SPP Heusser
Rothenbühler Daniel, SH Zizers
Sambalé Christophe, SH Scharans
Sambalé Elisabeth, SH Scharans
Stucky Beatrice, SH Zizers

30 Jahre

Fornerod Ursula, Serata

Herzliche Gratulation zum Jubiläum und ein grosses Dankeschön für euer wertvolles Engagement und Treue!

Lehrabschluss 2023

Wir gratulieren herzlich **Hanna Berri** zu ihrem Abschluss als Fachfrau Gesundheit EFZ .

Impressum

Herausgeber:
Stiftung Gott hilft

Redaktion:
Daniel Wartenweiler, Bettina Bieler und Debora Mosimann mit Unterstützung der Leiterinnen und Leiter der Angebote

Textbearbeitung & Korrektorat:
Debora Mosimann

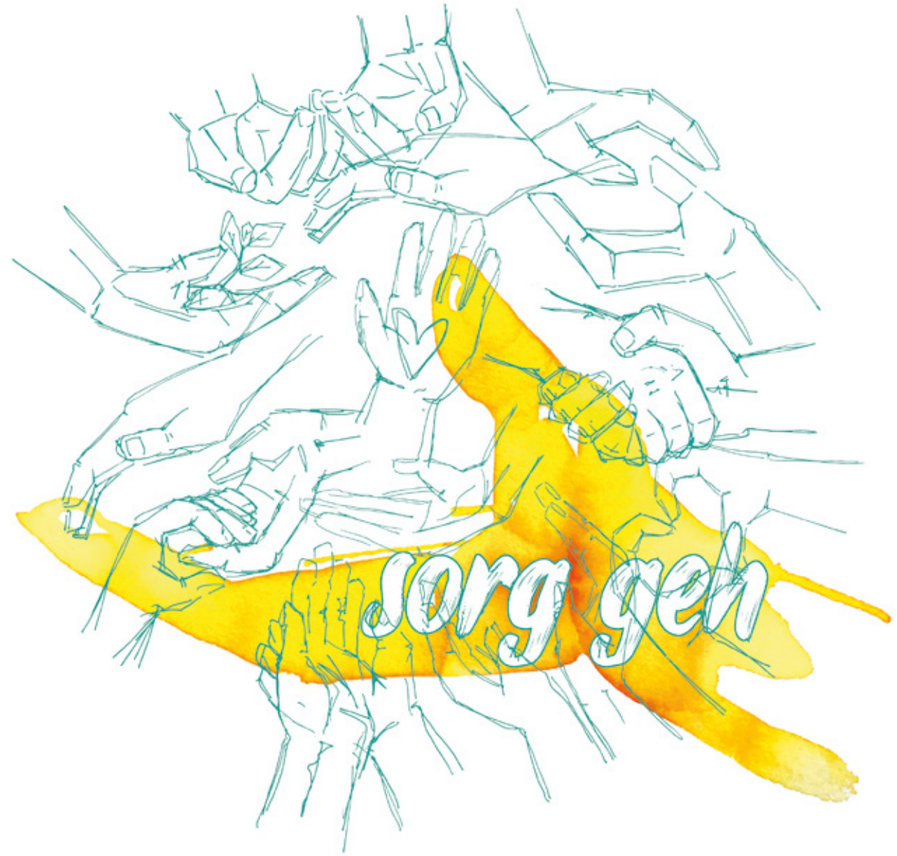
Konzept und Gestaltung:
Sechstagewerk

Druck:
Druckerei Landquart
Auflage: 7'500
Erscheinungsweise: 2 x Jährlich

Bezug:
Stiftung Gott hilft
Kantonsstrasse 6
7205 Zizers

info@stiftung-gotthilft.ch
www.stiftung-gotthilft.ch

Spendenkonto:
IBAN: CH11 0900 0000 70 000646 2



Save the date

mitanand
Campusfest 2024

Samstag, 7. September 2024

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

HFS Zizers Höhere Fachschule für Sozialpädagogik **Beratungsstelle Rhynerhus** Beratung, Seelsorge, Coaching **Serata Zizers** Alters- und Pflegezentrum **God helps Uganda** Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche **Paladina Hotel** Schönste Ferien im Tessin **Sozialpädagogische Fachstelle SGh** flexibel und lebensnah **Jugendstation ALLTAG** Schule, Wohnen und Lehrbegleitung für Jugendliche **KiTa Zizers** Mit Kinderaugen die Welt entdecken **Schulheim Scharans** Schule und Wohnen für Kinder und Jugendliche **Schulheim Zizers** Schule und Wohnen für Kinder und Jugendliche **Sozialpädagogische Pflegefamilien** Familiärer Lebensraum für Kinder

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.